

Namen der Schüler : Arielle du Luart, Eilika von Coester, Emma Velé.

Klasse: Terminale

Aufgabe 2 B

B) Schreibe einen Dialog oder mehrere Dialoge zwischen dir und Sophie/Hans, der/die irgendwann zwischen Juni 1942 und Februar 1943 stattfindet/stattfinden. Insgesamt mindestens 3.500 und maximal 7.500 Zeichen (inkl. Leerzeichen) (in der Präsensform).

25. Juni 1942

[Ich verlasse das Amphitheater, als ich am Ende des Korridors einen Jungen sehe, der mich mit einem durchdringenden und nachdenklichen Blick anstarrt. Er steht unter Hitlers Foto. Seit zwei Jahren habe ich ihn noch nie an der Münchner Universität gesehen, aber er scheint auf mich zu warten.]

DER JUNGE: Hast du ein paar Minuten Zeit für mich?

ICH: Was ist los?

DER JUNGE: Mein Name ist Hans Scholl, du kennst meine Schwester Sophie: ihr habt zusammen Biologieunterricht genommen. Es mag dich erstaunen, aber ich möchte mit dir über etwas Vertrauliches und sehr Wichtiges sprechen.

ICH: Ich bin Franziska Schröder. Ich höre dir zu.

HANS: Ich weiß fast nichts über dich. Aber von dem, was meine Schwester mir erzählt hat und was ich herausgefunden habe, passt du zu dem Profil, das ich suche. *[Er schaut misstrauisch auf die Studenten, die an uns vorbeigehen]*

ICH, flüsternd: Es geht um etwas Illegales, nicht wahr?

HANS, tief Luft holend, leise sprechend: Ja. Lass mich das erklären. Sophie sagt, dass du unsere Überzeugungen teilst. Ich bin Teil einer im Frühjahr gegründeten Widerstandsgruppe: die Weiße Rose, sie besteht aus einem Kreis aus wenigen Studenten und Professoren bestehend. Als wir jung waren, haben wir an der Hitlerjugend teilgenommen, wie du; aber allmählich haben wir die Nazi-Ideologie abgelehnt und haben begonnen, blinden Unterwerfung zu verweigern. Für uns ist das Gewissen des Menschen und seine Unabhängigkeit das Wichtigste. Wir sind der Ansicht, wir müssen handeln. Aber das ist auch deine Ansicht.

ICH: Ja, das ist richtig. Aber woraus werden eure „Handlungen“ bestehen? Warum sprichst du gerade mich an?

HANS: Wir werden Parolen an Mauern und Hauswände malen und Flugblätter verteilen, um zum Widerstand aufzurufen. Ich weiß, dass du Zugang zu einer Druckerei hast...

ICH: Ja, mein Vater besitzt eine. Aber was du mir vorschlägst, birgt enorme Risiken. Ich garantiere dir, dass ich niemandem etwas sagen werde. Ich bin mit eurer Aktion vollkommen einverstanden. Trotzdem muss ich nachdenken, ob ich teilnehme oder nicht. Ich werde auf dich zurückkommen, wenn ich meine Entscheidung getroffen habe.

[Er lächelt mich an und steckt mir ein Papier zu. Eine Adresse. Dann geht er.]

30. November 1942

[Nach vielen Stunden des Nachdenkens habe ich akzeptiert. Ich fühle die Aufregung, nun einer geheimen Gruppe anzugehören. Ich habe zwar Angst, bedauere meine Entscheidung jedoch nicht. Was wir machen werden, wird anderen helfen - zumindest hoffe ich das. Ich will an der Weißen Rose teilnehmen, auch wenn ich nicht weiß, was meine Rolle sein wird. Heute Abend nimmt mich Hans zu einem geheimen Treffen mit. Ich weiß nicht, wo das Treffen stattfindet. Mir sollen die Augen verbunden werden, damit ich den Weg dahin nicht beschreiben kann. Ich bin nervös.]

Hans, die Tür öffnend: Willkommen Franziska! Du wirst gleich die verdeckte Seite des Widerstandes kennenlernen.

Ich, noch einschlafend: Wo sind wir?

Hans, belustigt: Wir sind in Christoph Probsts Keller. Dort ist er. Christoph, komm!

Christoph, auf sie zu gehend: Sei herzlich willkommen! Hans, du und Alexander Schmorell, ihr habt es geschafft. Falk Harnack, von der Roten Kapelle, und Eugen Grimminger werden uns helfen. Endlich können wir unsere Flugblätter in Saarbrücken, Freiburg, Köln und Bonn verteilen. Der Aktionsradius der Weißen Rose vergrößert sich.

Ich: Wovon spricht ihr denn?

Hans: Wir versuchen, mit unseren Flugblättern so viele Menschen wie möglich zu erreichen. Deshalb reisen einige von uns in Großstädte, um dort Leute zu treffen. Wenn man jemanden überreden kann, uns zu helfen, ist das ein wichtiger Sieg für uns. Es zeigt, dass wir nicht allein sind. Wir gehen ein großes Risiko ein, ganz klar, aber wir müssen die Bevölkerung zum Widerstand aufrufen. Es ist unsere Pflicht. Wir wollen nicht mitschuldig sein. Unsere Freundin, Traute Lafrenz, zum Beispiel, bringt "Weiße Rose"-Flugblätter von München nach Hamburg und verteilt sie dort.

Sophie, auf die Gruppe zu gehend: Guten Abend! Ich bin ein bisschen besorgt: Ich vertraue unserem Drucker nicht mehr. Er weiß zwar nicht, wer wir sind, aber eine Nachbarin hat ihn

heute im Gespräch mit einem SS-Offizier gesehen. Wir müssen schnellstens jemand anderen finden.

Ich: Ich kann euch dabei helfen. Mein Vater, der vollkommen vertrauenswürdig ist, hat eine Druckerei. Außerdem, will ich an euren Aktionen teilnehmen.

Hans: Wir sind dir sehr dankbar für dein Angebot, aber du musst wissen, dass das nicht ohne Risiko ist. Absolute Vorsicht ist die Toppriorität. Ich habe von einem Freund erfahren, dass im kommenden Februar eine Sonderkommission eingerichtet werden wird, die ermitteln soll, wer hinter den regimekritischen Flugblättern steckt.

Sophie: Nun ja, Hans, sei nicht so pessimistisch. Franziska, ist es in Ordnung, wenn ich dir morgen das Flugblatt gebe? Du druckst davon hundert Exemplare und Alexander und Hans holen sie nächste Woche bei dir ab. Wir werden sie an der Universität verteilen.

Ich, mit zittriger Stimme: In Ordnung, kein Problem.

15. Februar 1943

[Angst. Das ist, was ich nun immer fühle. Jeden Tag verhaftet die Gestapo hunderte von Menschen. Was wir machen, ist gefährlich. Ich bin fast sicher, dass mein Nachbar mich gesehen hat, als ich die Flugblätter in meine Tasche gesteckt habe. Und wahrscheinlich hat er mich verraten. Ich weiß nicht, was ich tun soll. Ich muss mit Hans und Sophie sprechen, sonst werde ich noch verrückt!]

Ich: Seid ihr sicher, dass ihr weitermachen wollt? Jeden Tag wird es gefährlicher... Wir können jederzeit denunziert werden.

Sophie: Aber es geht nicht nur um uns, sondern auch und vor allem um die Freiheit. Wir müssen alles tun, um dieses höchste Gut der Menschheit zu retten! Wir können nicht anders, wir müssen widersetzen, Franziska!

Hans: Die Risiken haben wir von Anfang an gekannt, auch du! Hast du vielleicht nun den Eindruck, dass das, was wir tun, sinnlos ist? Siehst du nicht, wie wichtig es ist? Verstehst du nicht?

Ich: Was soll ich nicht verstehen?

Sophie: Die Tatsache, dass man immer intensiver nach uns sucht, ist ein Zeichen dafür, dass unsere Flugblätter stören. Es funktioniert also!

Hans: Du darfst dich nicht so aufregen. Wir wissen genau, was wir tun!

Ich: Ja... vielleicht habt ihr Recht.

Sophie: Würdest du lieber dem Regime gegenüber passiv bleiben? Wenn ja, dann...

Ich: Nein! Auch wenn ich weiß, dass ich damit sehr viel riskiere!

Sophie: Dann ist es also richtig für dich, an der Weißen Rose teilzunehmen.

Hans: Wir werden diese Flugblätter um jeden Preis verteilen. Was sollten wir sonst tun ?

Sophie (*lachend*): Nazis werden.

Hans: Hör auf Sophie, das ist nicht lustig!

Sophie: Entschuldige. Du weißt doch, Hans, dass ich voll und ganz mit dir einverstanden bin!
(*nun ruhig*) Hör zu, Franziska, wir meinen: lieber zu sterben, als passiv zu bleiben.

Hans: Und wir werden sowieso sterben!

Ich: Ihr habt recht... Auch ich bin bereit, für die Freiheit alles aufzuopfern, sogar mein eigenes Leben!

Hans: Das ist die richtige Einstellung, Franziska!

Sophie (*leidenschaftlich*): Gemeinsam besiegen wir Hitler und seine verbrecherischen Anhänger! Die Wahrheit wird ans Licht kommen. Da bin ich sicher!

23. Februar 1943

[Nach dem Gespräch am 15. Januar war ich ganz gelassen: die Geschwister hatten mich beruhigt. Aber ich wusste ja auch zu diesem Zeitpunkt nicht, dass Hans, Sophie und Christoph Probst nur drei Tage später von der Gestapo verhaftet würden. Ihnen zum Gedenken werde ich weitermachen. Sie waren so mutig, lebendig und überzeugt von ihren Ideen! Ich bin es ihnen schuldig.]